



Der Zeichner, Sammler und Comicexperte ATAK stellt Künstler vor, die die einheimische wie internationale Karikaturen- und Comicszene beeinflusst haben.



ATAK PRÄSENTIERT HEUTE:

WALTER TRIER

Späte Rückkehr

Walter Trier, als Illustrator von »Emil und die Detektive« zum Klassiker geworden, wird in der modernen Comicszene gern adaptiert

Das Buch »Emil und die Detektive« – ohne die Zeichnungen von Trier wie eine Frau mit Glatze



ALS ICH NEULICH meiner Tochter aus Kästners »Eulenspiegel« eine Gute-Nacht-Geschichte vorlas, fiel mir auf, wie frisch und modern die Illustrationen von Walter Trier wirkten. Seltsamerweise konnte man an diesen über ein halbes Jahrhundert alten Zeichnungen keine einzige Falte erkennen. Vielleicht aber ist dies auch ein Zeichen von Zeitlosigkeit.

Aus drei Leben besteht die Karriere des Walter Trier; es gibt sein »deutsches«, sein »englisches« und sein »kanadisches«. Als er auf der dritten Station mit dem Gedanken spielt, in die Alte Welt, vielleicht in die Schweiz, heimzukehren, stirbt er am 8. Juli 1951 an einem Herzschlag.

Neben Wilhelm Busch und George Grosz gehört er zu den im Ausland bekanntesten deutschen humoristischen Zeichnern.

Aber »die bissige Schärfe eines Grosz kannte er überhaupt nicht«, wie er selbst einmal sagte, und zu den Knittelversbildgeschichten eines Busch besteht wenig Nähe. Trotzdem gibt es Verbindungslinien. Walter Trier ist mit dem Bestseller »Max und Moritz« aufgewachsen, er studierte wie Busch an der Münchner Akademie.

Ab 1909 erscheinen erste Zeichnungen von ihm in der satirischen Zeitschrift »Simplicissimus«. Dort publiziert neben anderen renommierten Zeichnern auch George Grosz. 1913 erscheint das Buch »Felix Schloemp: Schabernack und Lumpenpack« mit Beiträgen von Wilhelm Busch und mit 75 »drolligen« Bildern von Walter Trier.

Heutzutage finde ich gerade Triers künstlerische Vielseitigkeit interessant. Sie ist unter seinen Zeitgenossen einzigartig: Er produzierte sich nicht nur mit großem Erfolg als geistvoller Zeichner für Humorzeitschriften wie die »Lustigen Blätter«, sondern auch als Bühnenbildner und Maler, als Gebrauchsgrafiker und Designer und – natürlich als Illustrator und Bilderbuchkünstler.

Wenn man seine Zeichnungen in dem Buch »Artisten« ansieht, könnte man ihn fast schon zum Vorreiter der »Ligne Claire« erklären. Doch viel eleganter als ihr Vertreter Hergé mit »Tim & Struppi« schafft es Trier, mit wenigen leichten Strichen einen ganzen Charakter



Walter Trier hatte ein deutsches Leben, ein englisches und ein kanadisches. Als Zeichner bewegte er sich irgendwo zwischen Wilhelm Busch, George Grosz und Hergé



Dann zogen sie ihre Mäntel an und gingen miteinander zum Bahnhof



auszudrücken.

1927, Walter Trier ist schon berühmt, lernt er den am Anfang seiner literarischen Laufbahn stehenden Schriftsteller Erich Kästner kennen. Zwei Jahre später erscheint »Emil und die

Detektive«. Es wird ein Welterfolg. Gäbe es eine Top Ten von Kinderbuch-Covern, dieses wäre bestimmt ganz vorn dabei. Selbst in der Verkleinerung auf einer winzigen Briefmarke wirkt dieses Umschlag-Motiv noch. Was wären Kästners Kinderbücher ohne die Zeichnungen von Trier? »Ein Haus ohne Innendekoration, ohne Wiesen und Blumenbeete«, schrieb schon damals ein Kritiker, und »wie eine Frau mit Glatze«, würde ich heute sagen.

Ich weiß noch, wie ich in meiner Kindheit im Krankenbett »Das fliegende Klassenzimmer« las und deutlich das Knirschen des Schnees und die »Heilig-Abend«-Glocken über der sanft eingeschnittenen Kleinstadt hörte – in Wirklichkeit schien die Sommersonne durch mein Kinderzimmerfenster. So stark war dieses glückliche Verhältnis von Text und Bild.

1936 endet Triers »deutsches« Kareriereleben. Wegen jüdischer Abstammung emigriert er mit seiner Familie nach England und beginnt neu. Von 1937 bis 1949 gestaltet er die Titelblätter des Londoner Monatsmagazins »Lilliput«. Auf dem Umschlag ist



Spaß am unkonventionellen Format: Selbst Zigaretten-Sammelbildchen zeichnete Trier (Bild unten und rechts oben). Das Buch »8129 Crazy People« (oben links) ist nach dem Krieg in London erschienen, »for children from 5 and under to 75 and over«

stets nur ein Pärchen mit Hund dargestellt. Es war Triers Idee, immer Gleiches, also Vertrautgewordenes, zu variieren. Diese Idee diente auch dem »Magazin«-Zeichner Werner Klemke später als Vorbild.

Nach dem Krieg entsteht »Crazy People« – ein wunderschönes Büchlein, bei welchem die in drei Teile zerlegten 32 Seiten 8 192 amüsante und knallpopige Kombinationen ergeben. Der Clownskopf hat dann plötzlich Bauarbeiterfüße und den Bauch eines Kochs.

Trier siedelt 1947 nach Kanada über, um in der Nähe seiner einzigen Tochter zu sein. Erfolgreich wie in England zeichnet er Werbegrafiken und beginnt selbst Kinderbücher zu schreiben.

Welchen Einfluß Trier auch in Kanada hatte, kann man heute sehr gut an der dortigen Comicszene mit Zeichnern wie Julie Doucet und vor allem Seth bemerken. Die Ähnlichkeit zum Stil von Walter Trier ist verblüffend. Seine »Nachfahren« werden auch in Deutschland von Kleinverlagen wie »Reprodukt« und »Edition 52« publiziert. Und damit ist zumindest ein Teil von Walter Trier doch wieder in die Alte Welt zurückgekehrt. ●